

Grosi backt heute nicht mehr nur Kuchen, sondern spielt auch in der Rockband

AU. Wie eine moderne Grossmutter tickt, will Ruth Fries, die Mitinitiantin des Grossmüttermanifests, mit der ökumenischen Frauengruppe Wädenswil diskutieren. Ein Plädoyer für ein neues Grossmutterbild.

INTERVIEW: GABY SCHNEIDER

Ruth Fries, Sie sind eine der aktiven Frauen der Grossmütter-Revolution, die 2009 lanciert wurde. Was haben Sie bisher erreicht?

Ruth Fries: Was wir geschafft haben, ist, dass das Rollenverständnis der Grossmutter nun in Frage gestellt wird und wir wahrgenommen werden. Es gibt unzählige Lebensentwürfe zwischen Kreuzfahrtschiff und Pflegestation. Die Frauen der Grossmütter-Revolution lancieren Buchprojekte, wir haben eine Rockband, eine Facebook-Gruppe, eine



Ruth Fries.

Clowngruppe und noch viel mehr.

Was wurde noch erreicht?

Unsere Studie «Das vierte Lebensalter ist weiblich», finanziert vom Migros-Kulturprozent, ist auf sehr grosses Interesse gestossen. Wir haben sie unter anderem an Parlamentarierinnen und Parlamentarier und an Organisationen und Interessenverbände geschickt, was zur Folge hatte, dass wir Thema in Bundesbern wurden und es politische Vorstösse gab.

Warum müssen Grossmütter Revolution machen, die wollen sich doch nach einem Arbeitsleben auch mal zurücklehnen...

Das machen wir auch. Es soll ein Sowohl-als-auch geben. Wir sind aber eine Generation, die ein Leben lang gewohnt ist, mitzureden und die Gesellschaft mitzuge-

stalten, das wollen wir auch im Alter weiterführen. Viele von uns kommen aus der Frauenbewegung und haben bereits in den 1970er Jahren vieles hinterfragt. Wir sind heute wieder Pionierinnen, denn im Gegensatz zu früheren Generationen sind viele von uns Grossmütter, aber gleichzeitig auch berufstätig.

Sie sagen, die heutige Grossmutter surft und unterscheidet sich deutlich von einer backenden, strickenden früherer Zeiten. Darf sie nicht mehr backen?

Sie darf alles, bestimmt aber selber, was sie macht.

2011 haben Sie auf der Strasse demonstriert. Welche Aktivitäten haben Sie seither lanciert?

Es braucht ein neues, differenzierteres Grossmutterbild. Es heisst immer, die Alten kosten nur, und die Jungen müssen das bezahlen. Das ist eine einseitige Betrachtung. Grosseltern investieren sehr viel Zeit und Geld in die jungen Familien.

Aber niemand spricht davon, es wird als selbstverständlich betrachtet.

Sie fordern, dass Grosseltern finanzielle Anerkennung ihrer Leistungen erhalten sollen, zum Beispiel Betreuungsspesen oder Pflegegutschriften. Wer soll das bezahlen?

Diese Frage ist typisch für die heutige Gesellschaft. Zuerst fragt man, was etwas kostet, und nicht, was es bringt. Grosseltern leisten rund 100 Millionen Stunden Betreuungsarbeit; das entspricht rund 2,3 Milliarden Franken jährlich. Wir wollen, dass das anerkannt wird. Ein Beispiel: Ein Manager kann die Spesen für sein Auto oder die Leasinggebühr für den Firmenjet von den Steuern abziehen. Aber eine Grossmutter kann ihre Bahnbillette, wenn sie ihre Enkel in St. Gallen betreut, nicht abziehen.

Wie oft sehen Sie Ihre Enkel?

Meine Enkel gehen zwei Tage in der Woche in die Krippe oder in den Hort. Die

Eltern teilen sich die Betreuung. Ich bin zuständig, wenn die Eltern ausgehen, ein Wochenende weg wollen oder für Notfälle. Zum Glück wohnen wir nahe beieinander, und ich freue mich, sie auch «einfach so» zwischendurch zu sehen.

Infos unter www.grossmuetterrevolution.ch.

WAS GROSSELTERN-SEIN BEDEUTET

Ruth Fries hält morgen Dienstag bei der Ökumenischen Frauengruppe Wädenswil ein Referat zum Thema «Grosi surft im Internet, Opa wechselt Windeln. Was bedeutet Grosseltern-Sein heute?». Die soziokulturelle Animatorin gehört zu einer Gruppe Frauen, die Anfang 2009 die Grossmutter-Revolution ins Leben rief. (e)

Dienstag, 9. April, 19.30 Uhr, Cafeteria der Kapelle Bruder Klaus, Alte Landstrasse 91, Au.

Nackte Skulpturen aus Metall und Zement

RICHTERSWIL. Noch bis am Dienstag sind im Ortsmuseum Bären in Richterswil die Kunstwerke von Susi Kalt-Christen zu sehen. Die Künstlerin zeigt Werke aus den letzten 30 Jahren ihres künstlerischen Schaffens.

CAROLE BOLLIGER

Die Künstlerin Susi Kalt-Christen, die seit fast 40 Jahren in Richterswil lebt, blickt in ihrer aktuellen Ausstellung auf 30 Jahre ihres künstlerischen Schaffens zurück. Fast 100 Kunstwerke sind darin zu sehen und zu bestaunen. Auffallend ist, dass das Symbol Spirale immer wieder vorkommt, in den verschiedensten Formen und Gestaltungen. «Die Spirale hat mich schon immer fasziniert. Sie symbolisiert für mich den Anfang und das Ende des Lebens», sagt Susi Kalt-Christen. Am Freitagabend feierte sie mit etwa 100 Gästen die Vernissage.

Angefangen hat die heute fast 80-Jährige ihre Karriere als Künstlerin mit Keramikschalen und -kunstwerken, die sie von Hand gefertigt hat. Die Leidenschaft und Begeisterung für die Kunst hat sie

von ihrem Vater geerbt. «Er hat immer gerne Skulpturen geschnitzt», erinnert sie sich. Nach zehn Jahren Arbeiten mit Keramik wollte Susi Kalt-Christen etwas Neues ausprobieren. Sie lernte bei einem Steinbildhauer das Handwerk des Steinmetzen und stellte ihre ersten kleineren und grösseren Bronze- und Steinskulpturen 1990 aus.

Fantasie kennt keine Grenzen

Immer auf der Suche nach Neuem, hörte Susi Kalt-Christen nach einigen Jahren mit der Steinbildhauerei auf. Sie entdeckte das Herstellen von farbigen Skulpturen aus Metall und Zement, wobei sie ihre Technik mit der Zeit weiterentwickelte und verfeinerte. Ebenfalls zu dieser Zeit fertigte sie Bilder aus Kunststoff. «Anfangs hatten meine Metallskulpturen Kleider an», erinnert sie sich. Doch bald war ihr das zu wenig künstlerisch, und so liess sie die Kleider einfach weg, erzählt sie weiter.

Die neusten Werke von Susi Kalt-Christen unter dem Motto «Fantasie kennt keine Grenzen» sind Acrylbilder, auf Kunststoffplatten aufgeklebt, Menschenskulpturen aus Gips oder bemalte Styroporkugeln. «Die Vielfalt der Kunst fasziniert mich, und meine Fantasie ist

bis jetzt noch nicht ausgeschöpft», sagt sie, während sie ihre Lieblingsfigur «Shoppingtour – eine 160 cm grosse Menschenskulptur aus Metallrohr geschweisst, verkleidet mit Zement – präsentiert.

Bereits über 60 Ausstellungen hat Susi Kalt-Christen in ihrem Leben gemacht und unzählige Kunstwerke gezeigt. Nun will sie sich etwas von der Kunstbühne zurückziehen. Deshalb bezeichnet sie ihre aktuelle Ausstellung «Rückblick auf 30 Jahre Atelier» als kleinen Abschied. Sie werde weiterhin ihre Kunstwerke präsentieren, jedoch sei dies die letzte Ausstellung, die sie selber organisiere. «Ich möchte mehr Zeit haben, um mit meinen Enkeln zu werken», sagt die fünffache Grossmutter. Trotzdem hat sie noch viele Ideen und Fantasien, denen sie in ihrem künstlerischen Schaffen Ausdruck verleihen will. «Die besten Ideen für Kunstwerke fliegen mir in der Nacht zu», erzählt sie. Ihre Kunstwerke sollen mit ihrer Ausdrucksweise, den Bewegungen und Farben Freude ins Leben bringen.

Die Werke von Susi Kalt-Christen sind noch heute von 14 bis 19 Uhr und morgen von 14 bis 17 Uhr im Ortsmuseum Bären in Richterswil zu sehen.



Die Künstlerin Susi Kalt-Christen zeigt ihre Werke im Ortsmuseum Richterswil. Bild: rs